

die sehr informativen statistischen Angaben, die angegebene Literatur und nicht zuletzt den franziskanischen Geist, den es ausstrahlt. So dürfte dieses Buch nun das bisherige Standardwerk auf diesem Gebiet, das Handbuch der Geschichte des Franziskanerordens, Freiburg 1909, von Heribert Holzapfel ablösen, jenes Handbuch, das damals Aufsehen erregte, als Papst Pius X. es aus dem Verkehr ziehen ließ, wegen der für Franziskaner-Konventualen und Kapuziner z. T. beleidigenden Anschauungen (so im Vorwort S. 22 bei Iriarte). Vorliegendes Handbuch erscheint in einer Zeit, in der jahrhundertelange Polemiken endgültig der Vergangenheit angehören dürften.

R. Henseler

POHLMANN, Constantin: *Der neue Mensch Franziskus*. Reihe: Topos-Taschenbücher; Bd. 148. Mainz 1985: Matthias-Grünewald-Verlag. 120 S., kt., DM 8,80.

Wieder ein Franziskus-Buch, aber geschrieben von keinem Unbekannten: Constantin Pohlmann war Dozent der Theologie und Domprediger in Paderborn, Provinzial der Norddeutschen Franziskanerprovinz und auf weiteren verantwortlichen Posten zu finden. Intention des vorliegenden Büchleins ist es, an Grundhaltungen des Franz von Assisi Leitlinien festzumachen für eine zeitgemäße Spiritualität und Lebenspraxis: Schlichtheit, Liebe zur Schöpfung, Brüderlichkeit, Meditation, Erfahrung der Stille. Dabei geht es um die sog. „franziskanische Alternative“: Nicht Feindschaft sondern Liebe, nicht Zerstörung sondern Leben, nicht Traurigkeit sondern Freude, nicht Üppigkeit sondern Schlichtheit, nicht neue Kirche sondern erneuerte Kirche. Franziskus, der in seiner Zeit der „neue Mensch“ genannt wurde, wird durch die vorgenommene Aktualisierung auch für unsere Zeit als der neue Mensch präsentiert. Die Darstellung gefällt. An wenigen Stellen wirkt sie auf den Rez. ein wenig gewaltsam, so wenn der Autor zum Thema „Nicht Zerstörung sondern Leben“ schreibt: „Mit Recht schauen die Ökologen auf Franziskus. Er würde heute von ihnen zum Vorsitzenden gewählt. Es hat wohl keinen Menschen gegeben, der so viel Ehrfurcht vor dem Leben hatte wie er, und zwar vor allem Leben, das es gibt. Das Leben der Pflanzen, vor allem der Blumen war ihm transparent (durchscheinend) für die Schönheit Gottes. Er wollte selbst kein Tier töten. Wenn es notwendig war, ließ er es durch andere tun, etwa wenn ein Schwein geschlachtet werden mußte, damit die Brüder etwas zu essen hatten, wie es drastisch in den ersten Legenden erwähnt wird...“ (43). Aber diese Stelle ist eine Ausnahme. Ansonsten beeindruckt das Buch. Es ist nicht dickleibig, aber es ist vieles hineingepackt: Kirche, Politik, Spiritualität. Die faszinierende Anziehungskraft des franziskanischen Geistes wird spürbar.

R. Henseler

*Die Salvatorianer in Geschichte und Gegenwart 1881–1981*. Hrsg. v. Anton KIEBELE SDS u. a. Rom 1981: Generalat der Salvatorianer., 440 S., Ln., Preis nicht mitgeteilt.

Es fügt sich gut, daß im Rezensionsteil dieses Heftes gleich die Handbücher zweier Ordensgemeinschaften vorgestellt werden können. Es ist dies neben dem Handbuch der franziskanischen Ordensgeschichte vorliegendes Jubiläumsbuch über die Salvatorianer in Geschichte und Gegenwart (1881–1981). Die Beiträge im 1. Teil gehen auf den kirchenpolitisch-religiösen Hintergrund Deutschlands ein im Zusammenhang mit dem Wachsen und Werden des Werkes von J. B. Jordan (1848–1918), dem Gründer der Salvatorianer. Der zweite Teil widmet sich der Entfaltung der Gesellschaft nach den ersten 30 Jahren des Entstehens und schildert, wie sich Provinzen und Missionen in aller Welt entwickelt haben. Dabei kommen auch die Schwierigkeiten und Probleme zur Sprache, die sich der jungen Gemeinschaft stellten, sowie die besonderen salvatorianischen Apostolatsformen, wie da sind: der Priestersamstag, Familienseelsorge, Volksmissionen und Exerziten, schwererziehbare Jugend und andere mehr. „Beiträge zur Geschichte“ nennt sich der 3. Teil: hier kommt Aktuelles zur Sprache, etwa die Revision der Konstitutionen oder die theologischen Grundsätze zur Erneuerung des Ordenslebens. Ein Artikel über die Salvatorianerinnen schließt den Band ab.

Alle Interessierten für Ordensgeschichte (und Ordensrecht, denn es geht ja auch um die Konstitutionen) werden das Erscheinen dieses Jubiläumsbandes freudig begrüßen. Die Herausgeber haben bei diesem Buch der Eigenständigkeit und Geschlossenheit der einzelnen Beiträge den Vorrang vor einer inhaltlichen Straffung des Gesamtwerkes gegeben. Die Folge sind zwar hier und da in-